

entstehen die unangenehmsten Wunden, wenn die Zungen auskommen. Man sieht öfters bei Eingeborenen Füße, bei denen infolge dieser Geschwüre mehrere Zehen fehlen. Der Sandstoh ist erst etwa vor zehn Jahren aus Brasilien nach der Westküste Afrikas durch Sklavenschiffe eingeschleppt. Er hält sich mit Vorliebe an sandigen Stellen an, also auf Dorf- und Farmplätzen. Nur durch dichtes Schuhwerk neben fließigem Wasserprengen und Segen und großer Reinlichkeit kann man sich einigermaßen vor ihm schützen.

Deutsch-Südwestafrika.

Reise des Landeshauptmanns.

Nach einem Berichte des Regierungsassessors v. Lindequist vom 24. Mai ist der kaiserliche Landeshauptmann am 18. Mai mit 50 Reitern und einer Kanone nebst Begleitmannschaft über Othinoanana (5 Minuten von der Missionsstation Othiweina) am weißen Nojob nach Witvley und Gobabis aufgebrochen. Von dort gedachte er noch einige weiter östlich gelegene Punkte aufzusuchen und über Kais zurückzukehren.

Der Hauptzweck der Reise ist, im Osten, insbesondere bei den östlichen Othiweina — dem noch fast durchweg heidnischen Stamme der Ovambandjere — einmal deutsche Macht und deutsche Soldaten zu zeigen.

Der zur Begleitung aufgeforderte Oberhäuptling Samuel Maharero ist bis Othinoanana gefolgt. Beunruhigende Nachrichten über kriegerische Absichten der Ovambandjere, welche der Häuptling nach Windhoek mitbrachte und die ihm während seines Aufenthalts brieflich aus Okahandja bestätigt wurden, veranlaßten Major Leutwein, vorsichtshalber bis zu dem Mittelpunkt der Bewegung, Othinoanana, eine zweite Kanone mitzunehmen. Gleichzeitig wurde beschloffen, daß Herr v. Lindequist sich bis dahin dem Zuge anschließen solle, da ihm die sämtlichen dort wohnenden Großleute bereits von der Grenzabreitung her bekannt waren.

Als am 19. Mai abends von dem Oberhäuptling vorausgeschickte Boten in dem Lager zwischen Ceekis- und Nojobfluß mit der Nachricht anlangten, daß von sämtlichen Besten der Hereros auf dem rechten Nojobufer Weiber und Vieh entfernt seien und man dort sowohl wie in Othinoanana einen Angriff erwarre, ritt Assessor v. Lindequist am folgenden Morgen mit einem Unteroffizier und dem Unterkapitän Afja Niarua vorans, um den Platzkapitän von Othiweina, den alten Nahimemoa, sowie die dort versammelten Unterkapitäne und Großleute, vor Altem Nicodemus, vorzubereiten, daß der Major seinen vorausgeschickten Briefen gemäß in friedlieblicher Absicht komme. Nahimemoa war aber nicht in seiner Werk, und die den Ort umgebenden Höhen und

Gebüsche waren dicht mit schußbereiten Hereros besetzt. Die noch auf dem Plage selbst befindlichen tiefen trotz aller Friedensversicherungen gleichfalls eisens in die Schanzen.

Erst nach halbstäündigem Suchen und Warten erschienen Nicodemus und Nahimemoa, welche die feindselige Haltung ihrer Leute mit den umlaufenden Kriegsgewichten entschuldigten.

Nachdem die alsbald heranrückende Truppe unter den Klängen des Musikkorps in eine ausgezeichnete natürliche Stellung auf dem linken Nojobufer eingerückt war, ritt der Major und Assessor v. Lindequist, nur von Afja Niarua und zwei Reitern begleitet, auf das jenseitige Ufer, wo die Leute noch kampfbereit in den Schanzen lagen. Auch Nahimemoa und Nicodemus waren wieder verschwunden und kamen erst nach einiger Zeit zum Vorschein mit denselben Entschuldigungen wie zuvor.

Nachdem eine Versammlung in Nahimemoas Werk für den Nachmittag festgesetzt war, ritt Major Leutwein zurück, während die Hereros noch bis in den Nachmittag hinein in den Schanzen blieben.

Es wäre nun ein Leichtes gewesen, den Hereros die deutsche Waffenüberlegenheit handgreiflich vor Augen zu führen, doch zog Major Leutwein den Weg friedlicher Verständigung vor. Nach umständlichen viertägigen Verhandlungen hat er damit einen glänzenden friedlichen Sieg errufen.

Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Oberkapitänchaft; wie sich denn auch die Feindseligkeit und das Mißtrauen der Hereros viel mehr gegen Samuel Maharero als gegen die ihn stützende deutsche Regierung richtete. Die Unterkapitäne Tietzoo und Nicodemus scheinen die Hereros angehebt zu haben, um ihre egoistischen Pläne durchzusetzen. Außer ihnen und dem Platzkapitän Nahimemoa waren noch sämtliche Großleute von Okahandja ostwärts zugegen, vor Allen der sehr großen Einfluß besitzende Rathgeber des verstorbenen Kamaharero, der alte Niarua, ferner sein bereits erwählter Sohn Afja Niarua, die am Nojob wohnenden Großleute Mumbo, Kajata, Kanangati, Baradjo.

Der Major brachte sie, indem er ihnen die Frage vorlegte, wen sie denn statt Samuel zum Oberkapitän wählen wollten, schließlich Alle dazu, daß sie Samuel Maharero öffentlich als den Oberhäuptling des Hererolandes anerkannten. Gleichzeitig wurde eine vollständige Verständigung zwischen Samuel und seinen feindlichen Verwandten Tietzoo und Nicodemus herbeigeführt. Dem Ehrgeiz des Letzteren ist dadurch Genüge geschehen, daß Samuel Maharero ihn mit Genehmigung des Landeshauptmanns zum Kapitän des Ojens einsetzte, womit sich der hieron hauptsächlich betroffene Nahimemoa einverstanden erklärte. Tietzoo untersteht als Unterkapitän direkt dem Oberhäuptling.

In der Versammlung vom 21. besprach Major Leutwein die Grenzfrage, indem er die Nothwendigkeit der Besetzung einer sicheren Grenze zwischen

den Hererolande und dem für die Weißen bestimmten Gebiete betonte, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen, so daß die Grenze so bestehen bleibt, wie sie früher festgelegt ist.

Das zunehmende Vertrauen der Hereros zeigte sich dadurch, daß sie scharfamerweise — Männer und Frauen — zur Begrüßung in unser Lager kamen.

In Ohiwanana waren weit über 1000 Hereros versammelt gewesen. Das Gerücht von der Kriegsmöglichkeit hatte mit großer Schnelligkeit die Anhänger des Oberhäuptlings in etwa gleicher Zeit herbeigeführt, so daß sich mehrere Tausend Hereros in diesen Tagen gegenüberstanden.

Als bezeichnend für das wachsende Verständniß der eingeborenen Kapitäne dafür, daß sie nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten haben, sei noch erwähnt, daß nach Auslage des hierbei anwesenden Volmetzlers Kleinschmidt der Oberhäuptling Samuel Maharero seinen Vetter Nicodemus im Zwiegespräch daran erinnerte, daß er mit der Kapitänschaft über den Osten eine große Verantwortung übernommen habe, da er für alle Unregelmäßigkeiten, die sich dort ereigneten, dem Landeshauptmann und ihm Rede zu stehen habe. Insbesondere ermahnte er ihn, dem Munitionsschmuggel energisch entgegenzutreten.

Am Nsojob ist Friede und Ruhe völlig wieder hergestellt. Der deutsche Einfluß kann nunmehr auch im Osten des Hererolandes als gesichert angesehen werden. Hierzu wird der Zug des Majors Leutwein nach Gobabis das Weitere beitragen. Er beabsichtigte am 22. Mai nachmittags von Ohiwanana aufzubrechen, während Kijesser v. Lindequist bereits morgens mit dem einen Geschütz nach Windhof zurückritt.

Ueber seine Reise nach dem Osten des Schutzgebietes berichtet der Landeshauptmann aus Maib unter dem 14. Juni d. Jz. Folgendes:

Der Häuptling Nicodemus, welchen der Oberhäuptling Samuel unter meiner Zustimmung zu seinem Stellvertreter im Osten ernannt hat, hat mich während des ganzen Zuges bis hierher begleitet, und werde ich mit ihm hier noch einen besonderen Vertrag abschließen. Die Stimmung unter den Hereros habe ich überall als eine recht gute gefunden, nur drängen sie, wie im Westen so auch im Osten, immer wieder über ihre Grenze vor und ruinieren mit ihren gewaltigen Viehherden Wasser und Weide. Diesem Uebelstande gründlich abzuhelfen, wird noch einer schweren Arbeit bedürfen. Als ersten Schritt hierzu habe ich an Stelle der bisherigen Station Maib den Distrikt Gobabis gegründet und sonach einerseits Hand auf den letztgenannten wichtigen Platz gelegt, andererseits den Schwerpunkt unserer militärischen Machtentfaltung im Osten mehr nach dem Norden verlagoben, das heißt von den Khauas-Hottentotten zu

den Hereros. Die Distriktsbesetzung ist stark: 1 Offizier (Sekondlieutenant v. Burgsdorff), 4 Unteroffiziere, 30 Reiter und 1 Geschütz.

Die Khauas-Hottentotten scheinen sich allmählich aufzulösen. Während mir Premierlieutenant v. Burgsdorff aus Oiboon meldet, daß sie von Soamus verschwunden seien, habe ich jetzt auf meiner Reise mit einem Theil östlich Gobabis Zählung bekommen; doch sind sie bei meiner Annäherung gestäubt. Ein zweiter Haufen sitzt wieder im Nsojobthal, und hat sich der Führer bereits bei Lieutenant Lampe gemeldet und seine Loyalität versichert. Der Rest des Stammes ist verschwunden, während der Kapitän selbst sich in Oiboon befindet. Die Schuld an dieser Zersplitterung trägt vor Allem die Energielosigkeit des Letzteren, die er bereits bei den Verhandlungen in Goshas darzutun die Gelegenheit hatte. Nachdem er auf meine Aufforderung sich auf den Weg von Verlaa nach Goshas gemacht hatte, bekam er es unterwegs mit der Angst zu thun und verlor sich in einen Bontol in Oiboon, von wo er erst mit Hüffe Witboois wieder hervorgezogen und in seine Kapitänschaft eingekerkert worden ist. Die Hauptverhandlungen hatten indessen ohne ihn stattfinden müssen. Es wird daher kein Unglück sein, wenn dieser Stamm ganz verschwindet, nur muß ich, um die Bildung von Räuberbanden zu verhüten, darauf bedacht sein, daß die einzelnen Haufen sich entweder in eine andere Kapitänschaft einfügen, oder sich an eine Militärstation angleiedern. Ich werde die Distriktschef von Gobabis und Oiboon entsprechend besetzen.

Im Uebrigen habe ich den Werth des den Khauas-Hottentotten abgenommenen Landes auf meiner sechsten Reise erst recht schätzen gelernt. Bei der Anschauungsweise der Hottentotten ist dasselbe nunmehr unser unbestrittener Besitz, weil von dem Stamm durch seine fluchtartige Hämmung im Januar d. Jz. als aufgegeben zu betrachten, was ich dem Letzteren in Goshas in Gegenwart der beiden anderen Kapitäne mitgetheilt habe.

Zu dem neuen Distrikt Gobabis führen zwei Karawanenwege nach der Kolahari, auf welchen bisher ein lebhafter Munitionsschmuggel betrieben worden ist. Auf dem nördlichen habe ich jetzt in Oisanzstloof, östlich Gobabis, selbst eine Militärstation gegründet, die Gründung einer solchen auf dem südlichen (Straße Hoangonsgeis — Hognis) dem Distriktschef überlassend. Ich habe den genannten Ort gewählt, weil er nach einer langen Durchstrecke die erste Wasserstelle bietet und daher schwer zu umgehen ist. Von hier aus lasse ich vorläufig nach Nietfontein vorzürhen und beabsichtige, vielleicht später die Station bis dorthin vorzuziehen. Von letztgenanntem Platze aus soll auch nach dem Hererolande geschmuggelt werden.

Von hier aus werde ich morgen den Rückweg nach Windhof antreten und noch unterwegs die Station Secis gründen, welche dem steten Vor-

bringen der Hereros in das Kaprevier einen Damm entgegenzusetzen soll. Am 21. d. Mts. hoffe ich dann in Windhoek einzutreffen.

Waarenversorgung des Schutzgebietes.

Wie der Kaiserliche Landeshauptmann unter dem 12. Juni d. Js. berichtet, werden im Schutzgebiete, seit eine regelmäßige direkte Dampferverbindung mit Deutschland besteht, alle Waaren, welche in Deutschland ebenso gut und billig oder besser als anderweitig zu haben sind, von dort bezogen.

Bei häufigeren deutschen Dampfschiffsverbindungen und Ausdehnung der Fahrten bis Lüderichbucht dürften die deutschen Waaren binnen Kurzem sogar den Markt fast ausschließlich beherrschen. Ein wie großer Umschwung in dieser Beziehung zu Gunsten der Waaren-einfuhr aus Deutschland in der letzten Zeit eingetreten ist, beweist am deutlichsten der immer steigende Wechselverkehre mit Deutschland.

Zuneh sind unter den über Deutschland bezogenen Waaren eine Reihe Erzeugnisse ausländischer Industrie. Hierher gehören vor Allem die hier sehr verbreiteten Cordstoffe bester Qualität, Stahlwaaren u. s. w., die englischen Ueppungsstoffe. Andere Artikel werden immer noch fast durchweg aus Kapstadt bezogen. Darunter sind in erster Linie der in Amerika verfertigte, bei den Eingeborenen so beliebte Platten-tabak, ferner Wollblech, welches bei gleichem Preise stärker als das aus Deutschland bezogene sein soll, und die besseren Mehlsorten zu nennen.

Die besseren Sorten der Cordstoffe werden deshalb aus England bezogen, weil angeblich die deutsche Industrie die gleichen Qualitäten nicht zu liefern vermag. Bei dem dorndunstreichen Lande und dem starken Temperaturwechsel ist aber die Cordstoff-leidung hier ganz besonders geeignet und hat sich auch bei den Eingeborenen, vor Allem den Hereros, sehr eingebürgert. Gute englische Cordstoffe werden daher von ihnen ungemein gern gekauft und jeder geforberte Preis ohne Besinnen gezahlt.

Nächstdem dürfte auch der hier so sehr bevorzugte amerikanische Platten-tabak ein Artikel sein, den die deutsche Tabakindustrie vielleicht ebenso gut und billig herzustellen vermöchte wie die amerikanische. Der deutsche Platten-tabak wird bis jetzt von Eingeborenen gar nicht gekauft. Ein konkurrenzfähiges deutsches Fabrikat müßte außer gleicher Güte und gleichem Geschmack auch äußerlich in Form und Etikett der Probe gleichen.

Die Bewohner des nördlichsten Theiles des Schutzgebietes, die Quamboos, werden übrigens noch immer fast ausschließlich vom portugiesischen und englischen Gebiete aus mit Waaren versehen, unter denen Waffen, Munition und Alkohol die größte Rolle spielen.

Was die Qualität der Waaren angeht, so gilt in gleicher Weise für alle Bewohner des Schutzgebietes — Weiße wie Eingeborene — die Thatsache,

daß gute Waaren immer den besten Absatz finden und verhältnißmäßig höheren Verdienste abwerfen als Sachen mittelmäßiger oder geringerer Qualität. Mit schlechten Waaren wird in der Regel kein Preis erzielt, der zu den hohen Fracht- und Transportkosten im Verhältniß steht. In dieser Beziehung ist viel gefehlt. Nach Afrika sollten nur wirklich gute, ja allerbeste Sachen eingeführt werden. Dieser Grund-satz hat ganz besondere Geltung für den Handel unter den

A. Hereros.

Sie kaufen grundsätzlich nur gute und starke Sachen und haben ein sehr scharfes und richtiges Urtheil über die Qualität derselben. Für beste Sachen zahlen sie aber auch anstandslos die höchsten Preise. Von den unter den Hereros gangbaren Artikeln sind hervorzuheben:

1. Anzüge, vornehmlich von grauem und gelbem Cord allerbesten Qualität; weiße Cordhosen sind auch beliebt, dagegen finden schwarze Cordanzüge wenig Absatz. Da die Hereros durchweg große Leute sind, so sind die Anzüge dementsprechend anzufertigen. Fast durchweg wird von den Agenten hierin gefehlt. Schnitt des Jaquetts wie bei der Kaiserlichen Schutztruppe, mit Stroh- oder Umlegebogen und Hornknöpfen. Außer dem guten grobkörnigen Cord — am besten englische Fabrikat — wird auch der sogenannte Besfordercord gern gekauft. Für die gekauften und auf Missionsstationen wohnenden Leute sind auch Tuschanzüge — graugestreift und von dunkler Farbe — willkommen, jedoch auch hier nur gute Sachen; des-gleichen Unterzeug von Leinen und Wolle.

2. Schuhe, starke Feldschuhe, bis zum Knöchel reichend, zum Schnüren oder Einheften, große und flache Absätze. Vornehmlich werden Schuhe von Naturfarbe gekauft, jedoch tragen die Pfahhereros auch gern schwarze und schön gearbeitete Schuhe. Großes Maß.

3. Hüte für Männer von grauer Farbe, steifem Sitz mit sehr breitem Rand; schwarze Hüte finden auch Absatz.

4. Hemden für Männer von Isanell, recht groß, mit auffälligem Muster, für die ärmeren Leute auch billigere.

5. Hofenträger mit Gummizug und einfacher Schnalle, auf deren Stärke ganz besonders gesehen wird.

6. Strümpfe von Wolle und Baumwolle, recht groß.

7. Kopftücher, nicht zu bunt, am besten blau mit weißen Streifen oder dergleichen Muster; auch rolhe Tücher finden, da von den Hereros als Abzeichen am den Hut getragen — Partei des Ober-lapitäns Samuel Maharero —, guten Absatz.

8. Bürzeln von Gummi und Leder, letztere breit und mit einigen kleinen Taschen versehen.

9. Hutzylinder, weiß mit blauen, grauen oder gelblichen Streifen.



10. Taschenmesser, nur die besten englischen Messer mit einer Klinge allerbesten Qualität und am Ende mit einem Loch zum Durchziehen eines Bandes zum Umschlingen versehen, finden Absatz. Ebenso Schlachtmesser, nur gute.

11. Pfeifen, verschiedene Sorten, zu dementsprechenden Preisen. Am gangbarsten sind die geraden Schagpfeifen mit kantigem Hornmundstück ohne Deckel (französische Marke). Doch sind neuerdings auch geschweifte dicke schwere Pfeifen modern geworden.

12. Zünderboxen, deutsche wie englische.

13. Tabak, Plattentabak, dünne Platten, 14 Stück auf das Pfund. Der amerikanische Plattentabak erhält allgemein den Vorzug, wogegen der deutsche nicht beliebt ist. Marke „Over the water“.

14. Sättel, Britzittel, aber viel größer als die deutschen; zum Umbringen von Vorder- und Hinterragel geeignet. Die deutschen Sättel lieben die Hereros nicht, sie werden von ihnen „als zu klein“ bezeichnet. Zaumzeug einfache Militärtaubare ohne Trenne.

15. Gamaschen, hohe lederne, werden nur zum Reiten angelegt.

16. Decken, rein wollene und baumwollene, nur gute Sorten und recht groß; beliebt ist jetzt der graue Militärwolldeck, andere gestreifte und sonstige gemusterte finden auch Absatz.

17. Spiegel, kleine runde Taschenspiegel mit Medieneinsparung.

18. Haushaltungsgegenstände. Wscheimer verschiedener Größe, einige blau gestrichen, gußeiserne Töpfe verschiedener Größe, dreibeinig und hoch; zum Seifenfodnen werden sehr große Töpfe gekauft. Spaten, Beile und Aexte amerikanischer Sorte, verschiedenes Handwerkzeug, wie Hämmer, Feilen, Kniefzangen u. s. w. Segeltuch zum Ueberziehen eines Wagens mit Gatr, Nadeln und Segelhandschuh. Verschiedene Sorten Wpirn, Nadeln, Scheren und Knöpfe, einfache Beder von Blech, ungefähr ein Pfund messend, eher etwas kleiner als größer.

Messer, Gabeln und Löffel, einfach, aber haltbar.

Teller von Blech, auch emailliertes Geschirr, kleine irdene Töpfe, weiß mit kleinen Verzierungen, verschiedene Größen von 1/2 bis 1 Liter, welche im Hause als Trinkbecher benutzt werden.

Von Streichhölzern werden alle guten Sorten gekauft, die deutschen sind häufig unverantwortlich schlecht.

19. Waffen. Henry Martini - Gewehre nebst fertiger Munition; Pulver, Blei und Hündhütchen.

20. Spirituosen, Wein, Bier und Schnaps.

21. Eisendraht, sehr beliebter Artikel, zum Anfertigen der an den Händen und Füßen zu tragenden Schmudringe der heidnischen Frauen.

22. Glasperlen, verschiedene Sorten.

23. Süßigkeiten, besonders Bonbons.

24. Kleiderstoffe für Frauen, von Kattun und Wlaudrud; bei letzterem wird dem deutschen der Vorzug gegeben; Hemden für Frauen von Leinen oder Flanel. Kropftücher, wie für die Männer angegeben,

können etwas bunter sein. Unterröcke von Wolle oder Leinen, Umhängtücher, recht groß, Gürtel von Leder oder Gummi mit verzierter Schnalle.

Abweichungen für Frauen: Die Stoffe können fast durchweg etwas bunter und heller sein als für die Männer.

B. Bastards und Gottentotten.

Sämtliche Handelsartikel wie bei den Hereros gangbar, nur legen sie nicht so unbedingten Werth auf die Güte derselben wie die Hereros.

Bei Anzügen kommen mehr Tuch und Leinen in Betracht, das Maß muß kleiner gehalten sein als bei den Hereros.

Bei den Bastards wird von den Frauen viel Haushaltungsgehirer begehrt.

Kropftücher bunter als bei den Hereros. Ueberhaupt verlangen sie nicht so unauffällige und dunkle Farben wie die isoliden Hereros.

Die gewöhnliche Klapische Medizin findet guten Absatz.

C. Buren wie vorstehend unter B.

D. Ovambos.

Außer Waffen und Munition u. s. w. vor allen Dingen Kupferdraht zum Anfertigen von Ringen, welche an den Armen und Beinen getragen werden. Andere Sachen werden zur Zeit wenig gekauft.

Von Europäern

werden im Allgemeinen die auch in Deutschland gangbaren Artikel gekauft, nur bessere Qualitäten. Für dieselben kommt nicht nur der schon vorhin erwähnte Grund, daß die guten Sachen wegen der hohen Fracht u. s. w. Kosten thatsächlich stets billiger sind als die geringeren, sondern auch die Schwierigkeiten des Ertrages in Betracht.

Als Eigentümlichkeiten gegenüber den in Deutschland gebräuchlichen Artikeln sind zu erwähnen: Cordanzüge, Kasidrickanzüge, Flanelhemden, die fast durchweg den wollenen (Zägerhemden) vorgezogen werden.

Armeebüchsell wegen der eigenartigen Bauart der Pferde durchaus den Britzitteln vorzuziehen. Britzitteln müssen wenigstens unter besonderer Berücksichtigung des hohen Rückens und Widerstandes angefertigt und gepolstert werden.

Schutzzeug sehr stark und dauerhaft.

Anglücksfall am Tsoakhaubmund.

Am 4. Juni sind insolge Umschlagens eines Bootes der Bootsmannsmaat Schläter, die Obermatrosen Eltermann und Moriken, der Matrose Schäfer und der Reiter (frühere Matrose) Nöhler an der Tsoakhaubmündung ertrunken. Die Bootsbesatzung hatte sich vom Distrittschef Lieutenant Schwabe die Erlaubniß erbeten, bei der Entlöschung des Dampfers



„Karl Boermann“ zu helfen. Der Landungsagent Koch hatte die Bitte unterflüßt, und mit Rücksicht auf die oft bewiesene Geschicklichkeit der Matrosen war ihnen die Erlaubniß erteilt worden. Das Boot legte die erste Fahrt nach dem Dampfer und zurück glatt zurück, ohne einen Tropfen Wasser zu erhalten. Bei der zweiten Fahrt, wo das Boot nur halbe Ladung hatte, schlug eine Welle das Boot von hinten voll Wasser. Die darin befindlichen Fässer schwammen heraus und Obermaat Schlüter mit zwei Matrosen wurden herausgeschleudert. Sie schwammen wieder ins Boot, und die Mannschaft versuchte es ans Land zu bringen. Da sie aber die Riemen nicht rechtzeitig fassen konnte, kam das Boot quer vor den nächsten Brecher und kenterte. Drei der Leute versuchten auf Fässern ans Land zu schwimmen. Die drei anderen hielten sich auf dem Boot, bis eine Welle sie herabschaltete. Nur einer von ihnen, der Gefreite Beder, erreichte einen Matrosen betreten hatte, erreichte schwimmend das Land. Alle Versuche von dort wie vom Meere aus, die Leute zu retten, waren leider vergeblich. Die fünf Leute sind in ihrem Verufe ehrenvoll gestorben.

Aus dem Bereiche der Missionen und der Antisklaverei-Bewegung.

Der Centralvorstand des Afraklaverens deutscher Katholiken beschloß, eine Summe von 87 000 Mark unter Berücksichtigung der früher bereits bewilligten Zuwendungen an die in Deutsch-Afrika thätigen Missionsgenossenschaften zu vertheilen, und zwar an die Väter vom heiligen Geist, die Benedictiner, die Weissen Väter, die Pallottiner, die Väter vom göttlichen Worte je 15 000 Mark, ferner zur Ausbildung deutscher Missionare 12 000 Mark.

In Tanga fand am ersten Ofterfeiertage die Taufe von sechs Erwachsenen statt. In Hohenfriedeberg stießen wieder vier Personen im Taufunterricht. Am 15. Mai ist auf den Stationen Hohenfriedeberg, Bethel und Wuga ein Erdbeben bemerkt worden. Es waren drei heftige Stöße, die gegen Morgen eintreten.

Zum Nachfolger des Bischofs der Universitäts-Mission im Nyassaland Hornby, der im vorigen Jahre sein Amt niedergelegt hat, ist Archidiacon Chauncy Maples, der seit 1876 in Afrika thätig ist, ausgerufen worden.

Der Stationsvorsitzer von Misjahöhe, Baumann, hat die Missionsstation So besucht. Die Missionare Spieth und Zunes waren abwesend, aber der Missionar Diehl zufällig dort. Baumann hat, nach dem „Monatsblatt der Norddeutschen Mission“, dem König von So befohlen, die Wege zu machen,

und die von den Missionaren gemachten als Muster hingestellt. Auch zum Besuch von Kirche und Schule hat er ermuntert. Mit Missionar Diehl hat er ein kleines Observatorium auf der Station errichtet. Missionar Diehl hat es übernommen, Bemerkungen über die Witterung aufzunehmen.

Se. Eminenz Kardinal Ledochowski, der Präfect der Propaganda in Rom, feierte am 13. Juli sein goldenes Priesterjubiläum.

Nach den „Berichten der Rheinischen Missionsgesellschaft“ zu Barmen haben sich im südlichen Theile Südwestafrikas die Gemüther nach Besiegung Gendrit Witboois beruhigt. Von besonders gutem Erfolge war der Besuch des Landeshauptmanns Ende Februar d. Js. Von der Zeit an sind die umher-schwärmenden Gerüchte, als ob die Deutschen gegen die Eingeborenen irgend ein Unheil im Schilde führten, verstummt und ein Geist des Friedens hält nach und nach seinen Einzug. Der lang anhaltenden Dürre wegen, durch welche viele Stationsbesorger mit ihren Viehposten ins Außenfeld getrieben wurden, war der Kirchen- und Schulbesuch im verflochtenen Konferenzjahre in Warmbad ein schwacher, doch mit der Regenzeit füllte sich die Station wieder. Bruder Wandres konnte auch mit der Arbeit unter den im Warmbadschen Gebiete ansässigen holländischen Buren einen Anfang machen. Ende Januar wurden zehn jüngere Glieder dieser Einwanderer konfirmirt.

In der Gemeinde Bethanien macht sich ein anerkennenswerthes Bestreben geltend, die Trunksucht fern zu halten. Eine große Anzahl Gemeindeglieder hat bei dem Herrn Landeshauptmann eine Petition eingereicht, in der sie denselben gebeten haben, den Verkauf von Spirituosen an Eingeborene gänzlich zu verbieten. Am 21. April kam dann auch eine Verordnung von Windhoek, in der den Händlern verboten wurde, fernethin an Eingeborene geistige Getränke zu verkaufen oder zu verschenken. Jeder, der weiß, welche Verwüstungen der Branntwein unter den Eingeborenen Afrikas anrichten kann, wird diese Verordnung der deutschen Behörde nur mit Dank und Freude begrüßen. Die Gottesdienste wurden stets gut besucht. Dagegen war der Schulbesuch in den Monaten Juli bis Oktober 1894 sehr schwach, weil viele Kinder von den Eltern auf die Außenposten geschickt waren. Seit Ende März d. Js. hat der Schulbesuch auch dadurch sich wieder gehoben, daß die Witkams, ein Theil des auf Bethanien wohnenden Stammes, die sich Gendrit Witbooi angegeschlossen hatten, zurückgekehrt sind. Am 28. April wurden 12 Personen konfirmirt und 22 durch die Taufe der Gemeinde einverleibt.

Die in Keetmanshoop erbaute neue Kirche besitzt einen 100 Fuß hohen Thurm und hat im Innern auch eine Galerie, so daß sie ungefähr 1000 Menschen fassen kann. Es ist dadurch die Möglichkeit gegeben, daß die Europäer und die Namagenenbeide sich zu-